

SKEVOS PAPAIOANNOU

DIE TRADITION DER UNTERDRÜCKTEN BELEHRT UNS DARÜBER, DASS DER AUSNAHMEZUSTAND, IN DEM WIR LEBEN, DIE REGEL IST. EINE EINSCHÄTZUNG ZUR EUROPÄISCHEN KRISE

Wie ist deiner Meinung nach die Krise in Griechenland entstanden?

Die Krise in Griechenland ist nicht nur und nicht hauptsächlich eine Finanz- bzw. eine Schuldenkrise. Sie ist vielmehr eine gesamtwirtschaftliche, eine politische, kulturelle und soziale Krise.

Griechenland ist seit dem zweiten Weltkrieg durch die deutsche Okkupation und der damit zusammenhängenden Ausplünderung, dem darauf folgenden Bürgerkrieg, der Restauraionszeit, der Verfolgung der Linken und zum Schluss durch die siebenjährige Diktatur von 1967 bis 1974 heruntergewirtschaftet. Innerhalb dieser Zeit und aus verständlichen Gründen haben die Regierungen der Rechten durch den Ausschluss jeglicher Opposition ein Klientelsystem aufgebaut und hauptsächlich jene Kräfte an die Macht gebracht, die mit dem Naziregime kollaboriert haben. Klientelistisch haben sich dann nach 1981 auch die Sozialistischen Regierungen von der PASOK verhalten.

Gleichzeitig wurden keine ernsthaften Versuche unternommen, ein produktives Wirtschaftssystem aufzubauen. Jahrzehnte lang hat Griechenland von den Devisen der griechischen Migranten, der Seefahrtsleute und vom Tourismus gelebt. In den letzten Jahren ist sogar das gesamte Industriesystem und das Handwerk zusammengebrochen. Auch die Landwirtschaft hat keine Modernisierung durchgemacht und ist durch die katastrophale EU-Agrarpolitik zusammengeschrumpft.

Gibt es positive Signale nach den zwei Rettungsprogrammen, und wie ist die allgemeine Lage momentan in Griechenland?

Nein, im Gegenteil. Die Auswirkungen sind auf allen Ebenen katastrophal. Abgesehen davon, dass das Hauptziel, die Reduzierung der Schulden, nicht nur nicht erreicht ist, sondern die Schulden weiter steigen, sind die sozialen Auswir

Skevos Papaioannou ist Professor für Soziologie und Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Kreta in Griechenland. Geboren wurde Papaioannou 1947 in dem Dorf Kefalos auf Kos, einer bis 1947 italienischen und dann wieder griechischen Insel in der Ägäis. Nach dem Abitur fuhr er für ein Jahr zur See. Nach dem Studium für Wirtschaft und Politik an der Aristoteles Universität in Thessaloniki, eingeschränkt in seinen demokratischen Möglichkeiten von der Militärdiktatur in Griechenland ist er 1973 nach Deutschland ausgewandert und hat an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Soziologie studiert und auch in Soziologie promoviert. Im Jahr 1983, nachdem sich durch den Wahlsieg der Sozialisten neue Handlungs- und Bildungsmöglichkeiten eröffneten, ist er nach Griechenland zurückgekehrt und hat als Berater in der politischen Erwachsenenbildung in Athen gearbeitet. 1985 bis 1988 bekam er einen Lehrauftrag für Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Kreta. 1988 ist er als Professor für Soziologie vom Fachbereich Soziologie berufen worden

und lebt seither die meiste Zeit des Jahres auf der Mittelmeerinsel. Papaioannou hat neben seiner Professur auf Kreta zeitweise in Athen, Bremen, Göttingen, Nürnberg, Roskilde und Linköping gelehrt.

Neben Lehre und Forschung hat Papaioannou immer auch soziale und politische Bewegungen unterstützt und sich selbst aktiv beteiligt. So entschied er sich, bei den diesjährigen Parlamentswahlen in Griechenland für die neu erstarkte, linke Partei "Syriza" zu kandidieren. Sein Wahlkreis war Dodekanes, zu dem seine Heimatinsel Kos gehört.

kungen höchst dramatisch.

Milliarden Euro sind vor allem bei den Gehältern von Beamten und bei den Renten gekürzt worden. Die finanziellen Einsparungen bei Schulen, Universitäten, Krankenhäusern, Krankenkassen etc. sind gewaltig, sie liegen bei fast 70%. Die offizielle Arbeitslosenrate ist im Juli auf 24,5% gestiegen, wobei die inoffizielle über 27% liegen dürfte (bei den Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren ist sie sogar ca. 53%).

Die Selbstmordrate ist um mehr als 50% im Vergleich zu 2008 gestiegen. Die kleinen Unternehmen gehen eines nach dem anderen bankrott.

Tarifverhandlungen und Arbeitsrechte sind praktisch abgeschafft. Die Preise für Lebensmittel und andere wichtige Dienstleistungen steigen ständig. Für mehr als zwei Drittel der Bevölkerung ist der Lebensstandard dramatisch herabgesetzt worden und für viele davon ist es unmöglich, ihre Grundbedürfnisse allein zu befriedigen. Die parlamentarische „Scheindemokratie“ ist praktisch außer Kraft gesetzt. Die Troika, die EU-Kommission und die Bundeskanzlerin diktieren, was in Griechenland gemacht werden muss.

Du bist Professor für Soziologie an der Universität von Kreta, hast dich aber dennoch in diesem Jahr entschieden, für die Syriza bei den Griechischen Parlamentswahlen zu kandidieren. Wie kam es zu diesem Schritt?

Oftmals in der Vergangenheit wurde ich gefragt, ob ich nicht kandidieren wolle, ich habe aber immer abgelehnt, da ich der Meinung war, dass ich als Soziologe sowohl an der Uni als auch außerhalb der Uni eine auch politisch wichtige Aufgabe hatte. Inzwischen ist die Lage so prekär, dass ich gedacht habe, dass ich neben Lehre und Forschung auch praktisch politisch mitwirken muss. Die Krise, in der wir uns befinden, ist nicht einzig und allein eine Krise Griechenlands, sondern eine mindestens gesamteuropäische Krise, die im Kern des neoliberalen Kapitalismus liegt. Daher geht es um Europa, um die ganze Welt. Ich sehe es also als eine historische Herausforderung an – nicht nur für Griechenland, sondern für ganz Europa.

Das Projekt "Europa", ein Europa der Demokratie, des Friedens, der Solidarität, der Würde, der Gleichheit, der Freiheit, der Kultur, ist den Interessen des Finanz-Kapitals, der Märkte und ihren Komplizen, den neoliberalen Politikern, ausgeliefert. Die Gefahr mit autoritären, reaktionären, faschistischen Methoden und Praktiken ist wieder ante portas.

Du hast in Deutschland studiert. Wie reagierst Du

darauf, dass gerade in Deutschland so gegen Griechenland polemisiert wird?

Wie überall ist die Tendenz auch in Deutschland eher konservativer geworden. Nach dem Zusammenbruch des sogenannten real existierenden Sozialismus und dem Fall der Mauer zeichnet sich, selbst bei ehemaligen Linken, ein Rutsch nach Rechts ab. Man hat sich abgefunden mit dem – allerdings auch wegen dieser Entwicklungen – aggressiver gewordenen Kapitalismus. Die Wirtschaft und der Markt haben sich von der Gesamtheit der gesellschaftlichen und sozialen Beziehungen abgekoppelt, sie haben sich exponiert und über den Rest der gesellschaftlichen und sozialen Beziehungen erhoben. Als die regulierende Macht sind sie die Instanz geworden, die der Politik und Gesellschaft diktieren, wie weitergehen soll. Sie entscheiden wortwörtlich über Leben und Tod von Millionen von Menschen.

Dagegen sehe ich keinen großen Widerstand, auch in Deutschland nicht. Sehr viele Leute haben sich eine populistische, verallgemeinernde Hetze und Argumentation auch gegen Griechenland zu eigen gemacht, ohne allerdings sehen zu wollen, dass es in Griechenland viele Leute gibt, die seit Jahrzehnten gegen diese kapitalistische Entwicklungen kämpfen, manchmal diesen Widerstand sogar mit ihrem Leben bezahlt haben. Wie zum Beispiel gegen die Naziokkupation und ihre Kollaborateure, die dann mit der Hilfe der Großmächte die Macht übernommen, eine Restauration in die Wege geleitet und Jahrzehnte lang ein Pogrom gegen alle progressiven Kräfte geführt haben. Dasselbe Verhalten hat sich vor Kurzem wiederholt, allerdings mit anderen Mitteln. Die Elite der europäischen Politiker, die Medien, die Spitzenmanager des internationalen Bank- und Finanzkapitals haben einen offenen massiven Terror gegen die griechische Bevölkerung geführt: Sollten sie nicht die Rechten und die Sozialisten wählen, so würde das Ende der Menschheit eintreten, der Himmel würde einstürzen und Griechenland würde von der Weltkarte verschwinden. Diese „göttliche“ Kraft haben vorgeblich der SYRIZA und sein Vorsitzender Alexis Tsipras, wobei es sich bei SYRIZA um eine politische Bewegung handelt, die sich seit Jahrzehnten als zwar sehr kleine, aber wichtige Opposition gegen die Politik der zwei sich abwechselnden Regierungsparteien und das von ihnen aufgebaute Klientelsystem zur Wehr setzt und deren Wahlversprechen u.a. darin bestand, mit diesem System aufzuräumen. Dagegen schenken die Medien der faschistischen Partei Chrysi Avgi, die seit den letzten Wahlen auch im Parlament sitzt, viel weniger

Aufmerksamkeit, obwohl sie täglich Pogrome gegen Migranten unternimmt. Aber auch viele Politiker machen sich meiner Ansicht nach viel zu wenig Gedanken darüber, ob vielleicht dieses schreckliche Phänomen des Neofaschismus in Griechenland (aber auch europaweit) mit der auferlegten Politik der Troika, die hauptsächlich die deutsche Regierung tatkräftig unterstützt, zusammenhängt.

Was würdest du gerne klarstellen?

Die Verantwortlichen sollten mal eine Reise nach Griechenland unternehmen, um hier mit Leuten zu reden, die arbeitslos, obdachlos, hoffnungslos geworden sind, Medikamente nur noch gegen Bezahlung bekommen (auch wenn sie krankenversichert sind), deren Renten total gekürzt wurden, die jeden Tag für einen Teller Essen Schlange stehen müssen, ihren kleinen oder mittleren Betrieb oder Laden schließen mussten und wegen Schulden im Gefängnis landen oder ihr Haus verloren haben. Einige Tausende von Leuten werden sie allerdings nicht mehr treffen und mit ihnen nicht sprechen können. Die haben sich nämlich das Leben genommen.

Deine Kinder sind zwischen zwei Kulturen aufgewachsen. Glaubst Du, dass es einen produktiven kulturellen und politischen Kompromiss gibt zwischen griechischer und deutscher Mentalität?

So wie ich es selbst nach einem 10jährigen Aufenthalt, Studium und Promotion in Deutschland, einem über 35jährigen Zusammenleben mit meiner deutschen Frau und einem regen Kontakt mit deutschen Freunden und Kollegen erlebt habe, kann ich sagen, dass es nicht nur möglich, sondern auch notwendig und wünschenswert ist, dass das Ziel in Europa eine gegenseitige Bereicherung zwischen den verschiedenen Völkern sein muss. Die Erfahrung mit unseren Kindern bestätigt es noch eindeutiger. Das Projekt Europa kann allerdings nicht mit ausschließlich betriebswirtschaftlichen Kriterien erreicht werden. Es setzt voraus, dass alle europäischen Länder prinzipiell als gleichwertig angesehen und behandelt werden und in einem Prozess der Annäherung und der Synthese, ohne dass das zu einer Homogenisierung führen muss, ein Europa der Gleichheit, der Solidarität, der Demokratie, der Freiheit, der Kultur und der Muße aufgebaut wird.

Wie beurteilst du die aktuelle Situation der Generation der 15- bis 30-Jährigen in Europa?

Wenn man die aktuelle Situation in unseren Gesellschaften und konkreter in Europa betrachtet

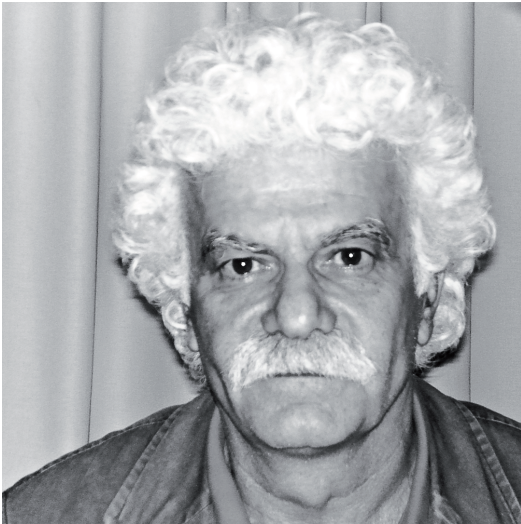
und davon ausgeht, dass sie sich in den nächsten Jahren nicht zum Positiven verändert, so ist anzunehmen, dass die Zukunft für die Jugend hoffnungslos sein wird.

Die Zahlen der Arbeitslosigkeit gerade in diesem Alter sind erschreckend. Geht man davon aus, dass Arbeit nicht nur ein Mittel zur Verwirklichung der Lebensentwürfe der Menschen, sondern vielmehr die Institution ist, durch die und in der die Menschen sich teilweise verwirklichen, sozialisieren, zum Gemeinwohl beitragen, einen Lebenssinn finden und Zugehörigkeit und Identität bilden, so ist den jungen Leuten die Basis für all das entzogen. Arbeitslosigkeit ist ein Gewaltakt gegen die Würde des Menschen.

Diese Situation erscheint noch dramatischer, wenn man verfolgt, wie der Bereich des Sozialstaates immer stärker eingeschränkt wird. Selbst die Maßnahmen, die beschlossen werden, haben nicht das Ziel, Arbeit für alle zu beschaffen, sondern die Arbeitslosen zu beruhigen und ihrem politischen Widerstand und Ungehorsam vorzubeugen, ja, zu entschärfen oder sie zu diffamieren und zu entwürdigen.

Der Verlust der Arbeit im Bereich der Warenproduktion könnte durch den Bereich der Gemeinwesenarbeit aufgefangen werden. Der paradigmatische Blick nach unten, zu den Produktions- und Lebensverhältnissen der Menschen, ist verknüpft mit der Wiedereroberung öffentlicher Räume und kollektiver Erlebniszeiten, die das lebendige Gemeinschaftsleben mitprägen. Gelingt dieser Paradigmenwechsel, dann öffnet sich auch der Blick auf die Vielfältigkeit der Gemeinwesenarbeit, wie Oskar Negt sehr überzeugend beschrieben hat.

Diesbezüglich schreibt Heribert Prantl: „Es gibt unendlich viel Arbeit, die Gemeinschaft stiftet, die für inneren Frieden sorgt; es gibt Arbeit, die unter den Mantel kriecht, den die Politik über die neuen Armen dieser Gesellschaft ausgebreitet hat; es gibt die Arbeit, die auf die Natur Obacht gibt. Das alles ist Gemeinwesenarbeit, die chronisch unterbezahlt ist oder von der man erwartet, dass sie ehrenamtlich, also umsonst erledigt wird. Der alte enge Begriff von Arbeit muss also gesprengt, der Arbeitsbegriff vervielfältigt werden – die Arbeit für die Gemeinschaft muss den Rang bekommen, der ihr gebührt. Hier ist das neue Feld der neuen Arbeitsgesellschaft. Dann kann ein neuer Friedrich Engels dessen Traktat vom Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen fortschreiben und den ‚Anteil der neuen Arbeit an der Menschwerdung des Menschen beschreiben‘. Das ist die Chance der Krise. Auch wenn das Wort Chance angesichts



der Massenarbeitslosigkeit frivol klingen mag: Diese Frivolität ist Notwendigkeit.

Was könnten oder sollten gerade junge Leute aus dieser Krise lernen?

Für uns alle, aber insbesondere für die Jugend gilt, was Walter Benjamin in seinen Geschichtsphilosophischen Thesen formuliert hat: Die Tradition der Unterdrückten belehrt uns darüber, dass der „Ausnahmestand“, in dem wir leben, die Regel ist. Wir müssen zu einem Begriff der Geschichte kommen, der dem entspricht. Dann wird uns als unsere Aufgabe die Herbeiführung des wirklichen Ausnahmestandes vor Augen stehen.

Wir müssen diese Krise und andere, die folgen werden, zum Anlass nehmen, um unsere Kritik zum Ausdruck zu bringen mit dem Ziel, eine fundamentale Gesellschaftsveränderung in die Wege zu leiten. Wobei Kritik nicht nur als Diskurs, sondern auch als Praxis zu verstehen ist.

Wenn Du eine Projektidee hättest, wie man die verschiedenen Interessen in diesem EURO-Europa neu und produktiv-kritisch zusammenbringen könnte, wie sähe die aus?

Für einen Gesellschafts-Entwurf Europa, so belehrt uns die Geschichte, sind drei gesellschaftliche Machtsphären unabdingbar miteinander verbunden: die Sphäre des Rechtsstaates, das aus der Arbeiterbewegung stammende Potenzial sozialstaatlicher Errungenschaften und die Demokratie. Dafür ist ein Denken und eine Praxis nötig, die von unten ansetzt, die die Lebensbedingungen der Menschen zur Ausgangsbasis aller Reflexionsprozesse nimmt und die in den Persönlichkeitsrechten enthaltenen Emanzipationsversprechen auf das gesellschaftliche Ganze zu erweitern versucht. Dann könnte der kategorische Imperativ etwa so aussehen, wie ihn der junge Marx formuliert hat: „Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst. (...) Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ („Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, siehe auch Oskar Negt: Gesellschafts-Entwurf Europa, Göttingen 2012, S. 13 und 118).

Herausgeber/Konzept
Karoline Dausien

Layout
Jakob Buse

Text/Interview
Karoline Dausien
Skevos Papaioannou

Foto
Skevos Papaioannou

Erstveröffentlichung
Oktober 2012 /
3. Auflage Februar 2014

Kontakt
Karoline Dausien
kontakt@karolinedausien.de
www.magazin-im-internet.de

Bildrechte
Für die Abbildungen bei den KünstlerInnen
Textrechte
Für die Texte bei den AutorInnen